

# Aus Natur und Wissenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unsere Garnison ein, unter herzlichen Zurufen von Alt und Jung begleitet. Und nun überflutete der vaterländische Enthusiasmus, der damals so hohe Wogen trieb, herrlich das Herz. Noch sah ich mich in dunkler Nacht „gefeilt in drangvoll fürchterlicher Lage“ vor dem beleuchteten Gouvernementsgebäude stehen und begeistert einstimmen in die patriotischen Weisen, während die Musik spielt, die Feuerwerkkörper brennen und die Raketen knatternd in die Lüfte steigen.



## Aus Natur und Wissenschaft.

**Erziehung zur Mannhaftigkeit.** Der bekannte Schulreformer Dr. Ludwig Gurlitt weist darauf hin, wie wir in England und Amerika lernen können, wie Männer herangebildet werden: „Nicht sowohl durch gelehrte Vorträge, durch den Anblick der großen Vorbilder in Athen und Rom, durch Stubenfleiß, als durch Körperkultur und moralisch-sittliche Zucht, die von klein auf besonders eben durch das Spiel geübt wird“, während man bei uns die sittlichen Kräfte durch strenge Pflichtgebote stählen wollte und auf alle Übergriffe harte Strafen setzte, ein geistiges Übermaß forderte, das die Gedanken vor unmoralischen Abschweifungen bewahren sollte. Gurlitt beruft sich auf die Berichte des Realschuldirektors Fr. Kemény in Pest an den österreichischen Unterrichtsminister. Ersterer machte seine Beobachtungen anlässlich der Weltausstellung in St. Louis 1904. Dann fährt L. Gurlitt fort: „Hier muß auch einmal mit aller Schärfe ausgesprochen werden, daß die Schule mit ihren zu hoch geschraubten Ansprüchen an die Nervenkraft der Kinder die Hauptschuld trägt, oder doch bisher getragen hat an den Leiden der Selbstbefleckung, an der nach Aussage unserer Ärzte die Mehrzahl der deutschen Kinder (manche Ärzte sagen etwa 90 Prozent) franken.“

„Wir dürfen dieser Kardinalfrage nicht länger ausweichen. Sie wird von der Lehrerschaft fast durchgehend falsch beurteilt und falsch behandelt. Daß die Ursache in dem langen Sitzen auf harten Bänken, in der geistigen Erschöpfung und Überreizung infolge zu langer, geistiger Arbeit zu suchen ist, darüber hat Dr. Liebe sein unumstößlich richtiges ärztliches Gutachten abgegeben. (II. Allgemeiner Erziehungstag, Weimar) Weiß man das wirklich noch nicht, daß es keine bessere Verleitung, fast hätte ich gesagt Anleitung zur Selbstbefleckung gibt als Stubenhockerei und große seelische Erregung, zumal Furcht vor Strafe? . . . Erfahrene Nervenärzte sind sich darin einig . . . Auf dem Spielplatz, beim Ball- und Barlauffspiele, beim Wandern, Rudern und Schlittschuhlaufen wird die Jugend Unsittliches vergessen und ihren Willen gegen jede Versuchung stählen. Die geistige Elastizität und körperliche Tüchtigkeit der Amerikaner ist vor allem einer auf wissenschaftlicher Grundlage fußenden rationellen körperlichen Erziehung zuzuschreiben, vermöge welcher die gesunden

Kinder zu gesunden Eltern heranwachsen und diese ebensolche Nachkommen zeugen". Als Kemeny mit denselben Fragen an amerikanische Schulmänner herantrat, erschien ihnen die Sache neu und fast unbegreiflich; ein Beweis, daß sich ihre Jugend der unserigen gegenüber in einem glücklicheren und gesünderen Zustand befindet. Was von der männlichen Jugend Amerikas gilt, gilt auch von der weiblichen. Körperkultur der Mädchen ist unerläßlicher Bestandteil der amerikanischen Mädchenschulen aller Stufen.

An manchen Schulen wird sogar der Turnunterricht beiden Geschlechtern gemeinsam erteilt. Nach einem Feldzug gegen die akademische Trunksitte fährt Gurlitt fort: „Wir entsetzen uns jetzt in Deutschland über zunehmende Unfittlichkeit und damit herabgehende Wehrkraft und Tüchtigkeit der deutschen Jugend. Ich glaube gern, daß die Groß- und Fabrikstädte, das enge Zusammenwohnen der Menschen, die nervenzerrüttenden Wirkungen des geräuschvollen Straßen- und Fabriklebens eine Verführung zu Trunk und Unzucht begünstigen und daß die Kinder früher als sonst moralisch infiziert werden.“

Welche Abwehr haben wir gegen den Verfall der Sitten? Von dem Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild verspreche ich mir keine starke Wirkung. Meine Gedanken führen auf andere Bahnen. Ich kann sie hier nur andeuten: Waldschulen, Landerziehungsheime, große öffentliche Spielplätze, Verlegung der Schulen ins Freie, eingeschränkte Stundenzahl, dafür körperliche Arbeit im Freien, allerlei maßvoll betriebener Sport, zumal kalte Bäder, Schwimmen, Rudern, regelmäßig wiederkehrende Kinderfeste mit Wettspielen, Wettturnen, Massengesang, sodann Kinderwerkstätten, Pflege der Handarbeit, zumal der gärtnerischen, Halten von Haustieren, Ausstellungen von Kinderarbeiten — mit einem Worte: Steigerung des Schaffenstriebes und damit Steigerung der Lebensfreude und des Selbstbewußtseins.

Die Freude sucht den hellen Tag, weicht dem Niedrigen, Gemeinen und Dunklen aus. In Lasterhöhlen herrscht kein Frohsinn, sondern höchstens eine durch Alkohol angefachte scheue Wildheit.

Gurlitt tritt sodann ein für eine Reform unseres ganzen sozialen Lebens; man sollte den jungen Leuten ermöglichen, „eher zu etwas zu kommen“, damit sie auch eher ans Heiraten denken könnten, wie es vor 100 Jahren war und wie es in England noch heute ist, wo der Bursche von 17 Jahren bereits Auschau hält nach seiner Zukünftigen, die ihn dann in Zucht nimmt. So kommt über die Jünglingsjahre der poetische Hauch einer jungen und zukunftsfrohen Liebe. Will man ernstlich der Prostitution steuern, so muß man die jungen Männer früher zu Erwerb und Stellung kommen lassen . . . So kommt jede Betrachtung zurück auf unsere nötige Erziehungsreform.“

**Ist die Arterienverkalkung heilbar?** In weiten Kreisen ist die Anschauung verbreitet, daß die Aderverkalkung eine unheilbare Krankheit sei. Dem ist jedoch glücklicherweise nicht so. Allerdings gilt dies nur für das Anfangsstadium dieser Krankheit und nur von diesem behauptet Professor von

Leiden, daß es heilbar sei. Voraussetzung für die Heilung ist jedoch eine streng geregelte hygienische Lebensweise, denn mit dieser ist bei der Aderwandstarre mehr zu erreichen wie mit Arzneimitteln. Ist doch die Lebensweise an und für sich oft schuld an dem Zustandekommen des gefürchteten Übels. Man findet es bekanntlich am häufigsten bei Menschen, die wenig körperlich arbeiten, die zu üppig und zu reichlich essen, weil bei ihnen die Blutgefäße zu stark gefüllt sind und infolge dessen der Blutdruck ständig gesteigert ist. Gicht, Fettsucht, Zuckerkrankheit sind daher sehr oft mit der Arterienfklorose eingesellschaftet. Die Art der Nahrung ist von größter Bedeutung. Dr. Hirsch in Bad Nauheim konnte, wie er in der Zeitschrift „Der Arzt als Erzieher“ berichtet, wahrnehmen, wie bei mehreren Fleischerfamilien fast alle männlichen Glieder in jüngeren Jahren an Aderstarre erkrankten. Auch der Alkohol wirkt ungünstig auf die Blutgefäße ein; desgleichen wirken schädigend intensive, anstrengende geistige Arbeit oder anhaltende, seelische Einflüsse, wie Kummer und Sorgen, weil durch diese nervöse Erregung der Herzschlag stets angespannt ist. Die Arterienfklorose kann also nur dann geheilt werden, wenn die krankmachende Lebensweise gründlich geändert und die Vorschriften Prof. v. Leydens befolgt werden, die er in die Worte faßt: „Keine zu reichliche, üppige Lebensweise bei mangelnder Körperbewegung, keine Aufregung und Gemütsbewegung und Vermeidung des Alkohols.“ Alle diese Regeln gipfeln darin, die Widerstände im Kreislauf zu verringern und die Herzarbeit zu erleichtern. Die Eindickung und Überladung des Blutes muß zu verhindern gesucht werden. Es empfehlen sich daher für alle Erkrankten und Disponierten mäßige, regelmäßige Körperbewegungen in Form von Spaziergängen und leichter Gymnastik, sowie Massage. Als Diät ist eine leichte, gemischte Kost mit besonderer Verwendung von Obst und Gemüse und ohne viel Gewürz anzuraten, besonders ist Milchgenuß vorteilhaft. Alkohol ist zu meiden. Für die Bäderbehandlung der Arterienfklorose kommen die kohlen-säurehaltigen Kochsalzthermen in Betracht. Nach den Erfahrungen Dr. Hirschs bessert sich bei einem derartigen Regime auch die fortgeschrittene Verkalkung, hält sich gleichmäßig und der Patient kann jahrelang beschwerdefrei bleiben.

**Der Spinat in der Diätetik.** Der Spinat ist ein wohlbekömmliches Gemüse und so leicht verdaulich, daß er auch für schwache Verdauungsorgane in Betracht kommt. Seiner Zusammensetzung nach besteht er aus 88,5 % Wasser, 2,5 % Stickstoffsubstanz, 0,6 % Fett, 4,4 % Stärke und Zucker und 2,5 % Salze. Vermöge seiner riechenden und schmeckenden Substanzen ist er allerdings mehr Genüßmittel als Nahrungsmittel, für seinen Wert als Nahrungsmittel kommt höchstens sein spärlicher Eiweiß- und etwas größerer Gehalt an Kohlenhydraten in Betracht. Die Zubereitung des Spinats besteht in Aufkochen mit Wasser. Um den Stoffverlust durch das Kochwasser zu vermeiden, ist es zweckmäßig, den Spinat im Dampfstrom zu bereiten. In der Krankenkost, bei chronischen Krankheiten und in der Rekonvaleszenz empfiehlt sich das Purée. Auch kann man den Spinat zu Spinatsuppen verwenden. Wichtig ist der

Spinat seines hohen Eisengehaltes wegen in der Behandlung der Bleichsucht. Selbst von kleinen Kindern wird das im Spinat enthaltene Eisen gut vertragen. Um eine nennenswerte Eisenwirkung zu erzeugen, müßte allerdings soviel Spinat genossen werden, daß sich der Magen dagegen sträubte. Man hat daher den gesamten natürlichen Eisengehalt des Spinats ausgezogen und rein dargestellt. Der zu reichliche Genuß von Spinat verbietet sich noch aus einem anderen Grunde. Spinat ist nämlich sehr reich an klee-saurem Kalk und die Aufnahme dieses Stoffes in den Organismus wirkt giftig und ruft die Krankheitsercheinungen hervor, die man als Oxalurie bezeichnet.

## Bücherchau.

Kinderbuch für schweizer. Elementarschulen, mit einer Fibel als Anhang, von Otto von Greyerz, Bilder von Rudolf Mürger. Verlag von A. Franke, Bern. Sehr frisch und originell. Fr. 1.60.

Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Herausgegeben von Dr. Gustav Brunau, unter Mitwirkung verschiedener Vereine, Gesellschaften und Direktorien. Verlag von Gustav Brunau, Bern. Jahresabonnement Fr. 4.80.

Die Weltanschauung des jungen Wieland. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung, von Emil Ermatinger. Winterthur, Verlag der Geschwister Ziegler.

Ein paar Körner Salz. Reden von Dr. A. Bolliger, Pfarrer in Zürich. Verlag von August Frick, Zürich II. 70 Rp.

Probleme für Jugendfürsorge. Bericht an den h. schweizer. Bundesrat über den von der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. im Frühjahr 1906 veranstalteten Kurs für Jugendfürsorge, von Dr. F. Bollinger, Sekretär des kantonalen Erziehungswesens in Zürich. Verlag von Zürcher & Furrer, Zürich.

Die körperliche Mißhandlung von Kindern durch Personen, welchen die Fürsorgepflicht für dieselben obliegt. Preisgekrönte Arbeit von Dr. jur. Otto Schoch. Zürich, Verlag von Schultheß & Co. 1907. Fr. 3.60.

Die Heilung der Lungenschwindsucht durch Homöopathische Arzneimittel. Von Ad. Michaelis. Leipzig, Alfred Michaelis, Verlagsbuchhandlung, Mk. 1.20. Ebenda von dem gleichen Verfasser:

Medizinisches Fremdwörterbuch. Erklärung der wichtigsten medizinischen Kunstausdrücke. Mk. 1.20.

Vorpräparation und Versendung von Sammelobjekten. Ein Ratgeber für Lehrer, Forstleute, Lehrmittel-Sammelstellen, Naturfreunde, nebst Anhang: Praktische Rezepte für Sammler und Präparatoren. Von Hans Konwiczka. Leipzig, Verlag von Herm. Beyer. 60 Pfg.

Spiel und Gewinn am eidgenössischen Schützenfest zu Aarau 1849, von A. G. Fröhlich. Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften in Basel. Preis 15 Rp.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatschrift für Kinder von 4—10 Jahren. Herausgegeben von Dr. Otto Weddigen. Gotha. F. Andr. Perthes. Abonnementpreis 75 Pfg. vierteljährlich. Heft 2—5. Die Hefte können nicht mit den schweizer. Publikationen dieser Art konkurrieren.

---

Redaktion: Dr. Ad. Vöggtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)

Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.